Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Erhältl. i. all. Apoth. u. grös. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52.000 Stück.

Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt. Niederlössnitz b. Dresden. für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Julius Beutler
Dresden
Wallstraße 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen
und
Herde,
Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Pferde-Decken,
grösstes Lager, empfiehlt
Flanellwaarenhaus **W. Metzler,**
Altmarkt 9.

Costümfabrik Max Jacobi,
Dresden-A., 26 Galeriestrasse 26 (Telephon 389).
Lieferant der grösseren Theater Berlins.
Verleihanstalt aller Arten Costüme vom billigsten bis zum elegantesten Genre, Nationaltrachten aller Art, sowie historische Costüme jeden Zeitalters. Lieferungen für auswärts werden prompt ausgeführt.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Christofle-Bestecke. Alleiniges Depôt. Fabrikpreise. Hofl. **Robert Hoffmann,** Dresden.

Nr. 17. **Spiegel:** Geburtstage Grillparzer's, Windthorst's und des Deutschen Reiches. Hofnachrichten. Angriffe auf Fürst Bismarck. Stadtverordnetensitzung. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Das goldne Vließ“. Barbi-Concert.

Sonnabend, 17. Januar.

Politisches.

Hundert—Achtzig—Zwanzig! Drei Gedenktage find's, welche in diesen Zahlen an unserem Erinnern vorüberziehen, drei Gedenktage von ungleicher Bedeutung und doch werth, daß die Feder, welche sonst nur den Gang der täglichen Ereignisse verfolgt, Halt mache und daß man, rückwärts sich kehrend, den Keimen nachgehe, aus denen sich die Gegenwart entwickelte. Am 15. Januar 1791 wurde in der österreichischen Kaiserstadt Franz Grillparzer, der größte der österreichischen Dichter, geboren, zwei Decennien später erblickte in einem Bauernhause zu Kaldenhof bei Osnabrück Ludwig Windthorst das Licht der Welt und erst zwanzig Jahre sind verflossen, seit in dem Prunksaal der Bourbonen zu Versailles ein Königlicher Held die Kaiserkrone sich auf die weißen Locken setzte. Welch' eine Summe von Eindrücken muß schon über uns strömen, wenn wir der Jugendzeit und dem Werdegang eines dichterischen Geistes folgen, der aus der Zeit der größten Schmach Deutschlands, aus einer Zeit, wo die Fremdherrschaft der Franzosen lastend über uns lag, die Fülle seiner ersten Eindrücke sog und dessen Lebensfaden weit genug reichte, daß er den Geburtstag des neuen Deutschen Reiches mit seinem warmen Herzen begrüßen konnte! Franz Grillparzer hat niemals einen direkten Einfluß auf die politischen Anschauungen der Deutschen gewonnen, wie ihn im edelsten Sinne ein Friedrich Schiller, im verderblichsten Sinne ein Heinrich Heine erlangte; er hat auch nie den Ehrgeiz besessen, obwohl ihn die Gunst seines Monarchen in den österreichischen Reichsrath berief, persönlich eine politische Rolle zu spielen, und doch wäre es unrecht zu leugnen, daß er erzieherisch und bildnerisch gewirkt hat auf das Wesen, den Geist seiner Nation, indem er seinen von der Herrschaft Metternich's erschlafften und ermüdeten Landsleuten in seinen Dramen den Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit zu deutlichem Verständniß brachte. Die Kraft einer gewaltigen, stürmischen Leidenschaft hat ihm gefehlt, darum wurden erst spät die Wirkungen seines Schaffens erkannt und erst spät sind ihm die äußeren Ehren zu Theil geworden, die wir gern auf eines Dichters Haupt vereinigt sehen; für den tiefgehenden Pessimismus seiner Seele hatte die oberflächliche Gesellschaft, die an dem Ruhm der Freiheitskriege sich genügen ließ, keinen Sinn und wenn er die bitteren Worte aussprach: „Der Menschen Recht heißt hungern, frieren und leiden“ oder „Rosen willst Du brechen — Und drückst dafür die Dornen in die Brust“ — so fiel das Korn in jenen Boden, den Wiener Leichtlebigkeit und Wiener Leichtsinn für die Aufnahme herber Lehren verdorben hatten. Franz Grillparzer war ein Patriot im vollsten Sinne des Wortes, ein Patriot, wie es Schiller war, an dessen hundertjährigem Geburtstage ihn unsere sächsische Landesuniversität zum Ehrendoktor promovirte. Er fühlte tief das Elend, dem sein Vaterland und mit ihm der deutsche Bund verfallen war, und immer wieder ruft er das harte Gebot der Pflicht seinen Zeitgenossen in's Gedächtniß, welches der Philosoph von Königsberg in seiner nackten Größe zuerst der Menschheit gewiesen. „Der Tücht'ge sieht in jedem Soll ein Muß — Und Zwang als erste Pflicht ist ihm die Wahrheit!“ So ward er ein Lehrer seines Volkes und grub seine Spuren nicht nur in die Geschichte der litterarischen Erzeugnisse ein, sondern auch in das geistige Leben seiner Nation und als er schied, da wurde das, was er in seiner „Ahnfrau“ ausspricht, zur Weissagung seines eigenen Looses: „Solches Scheiden heißt nicht Sterben, — Denn er lebt im Angedenken, — Lebt in seines Wirkens Früchten, — Lebt in seiner Kinder Thaten, — Lebt in seiner Enkel Mund!“

Es ist schwer, den Punkt zu finden, wo eine Erscheinung wie Ludwig Windthorst die Handhabe zu einem Vergleich mit dem reinen und selbstlosen Charakter des Wiener Dichters bietet. An einer einzigen Stelle mögen sich der rauhe, knorrige, wahrheitsliebende Poet und der glatte, weltkluge, die Wahrheit seinen Zwecken unterordnende Parlamentarier berühren: In der Lauterkeit und Reinheit ihres Privatlebens. Ein Charakter, wie der des Centrumsführers, ist schwer zu zeichnen und doch leicht zu verstehen. Es ist auch leicht zu verstehen, wenn ihm, der heute seinen achtzigsten Geburtstag feiert, ein Theil des Volkes zujubelt und ihn begrüßt als den Hort des Glaubens und als den treuesten Mann im deutschen Lande, während ein anderer Theil, und nicht der schlechteste, ihn als den bösen Geist des nach vollster Kraftentwickelung ringenden, jungen Reiches anzusehen geneigt ist. Und doch ist Ludwig Windthorst keines von Beiden, er ist nur ein — Ehrgeiziger; er ist nur eine ehrgeizbeseelte Spielart des Mephistopheles, wenn er die deutsche Volksseele unter seiner Staatskunst beugen und der eigenen Klugheit zum Triumph verhelfen will. Wie Faust unbewußt dem Zwecke dienen muß, daß Mephisto seine Wette mit dem Herrgott zum siegreichen Ausgang bringe, so soll die deutsche Nation dem Führer des Centrums zum Werkzeug seiner Pläne dienen. Der böse Geist, der den Faust durch alle Tiefen geleitet, entbehrt nicht des köstlichsten Humors, er gewinnt durch den scharfen Blick, mit dem er die Schwächen der Menschennatur durchschaut, die Sympathieen aller Derer, welche aus dem Düngerboden der Verneinung die Kraft emporwachsen sehen, die „stets das Gute schafft“. Auch Windthorst verfügt über jenen Zauber, welchen ein überlegener Humor fast unwillkürlich ausübt. Wenn der kleine Mann, den die Natur in einer parodistischen Laune so gestaltete, daß die Gegensätzlichkeit seines Wesens zu seinem einstigen, gewaltigen Gegner schon in dem Bau der Glieder eigenartigen Ausdruck erhielt, von seinem Platz auf dem vordersten Sitze des Centrums schlurrenden Ganges zur Tribüne schleicht, dann drängen sich die Abgeordneten in seine Nähe, denn sie wissen, daß jetzt scharf gespitzte Pfeile gegen alle Widersacher losziehen werden und daß die Eintönigkeit der sachlichen Verhandlungen unterbrochen werden wird durch jene behagliche Stimmung, welche die Berichte als „Heiterkeit“ verzeichnen. Sie wissen aber auch andererseits, daß jenes Pathos echter Leidenschaft, welches bis zu dem Rufe emporschäumt: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt“ dem kleinen Manne aus Meppen fremd ist und daß selbst in Momenten, wo anscheinend seine Stimme sich zu vollster Begeisterung erhebt, — zur Begeisterung für die Herrschaft der Welfen oder die Erstarkung der päpstlichen Macht! — doch die tiefe, überzeugte Empfindung ihm fern bleibt, die einen Reichensperger auszeichnet. Mittel zum Zweck ist ihm Alles; wie er am 17. Juni 1869 an dem Conzil theilnahm, welches sich gegen die päpstliche Unfehlbarkeit erklärte, um alsbald zum begeistertsten Vertreter dieses Dogmas zu werden, so stellte er in den Fragen des Septennats, der Wirthschaftspolitik, der Colonialentwickelung nie ein klar bewußtes Programm auf und warf das Gewicht seiner Stimme bald auf die eine, bald auf die andere Seite der Waage. Und hier liegt der Kernpunkt der Erklärung dafür, warum der Mann trotz seines Humors und trotz der weißen Haare, die noch spärlich seinen mächtigen Schädel schmücken, uns tief antipathisch ist. Der westfälische Bauernsohn, der sich vom einfachen Advokaten in schnellem Laufe zum Minister emporschwang, ist keine gerade, offene Natur, die unentwegt im offenen Kampf den Gegnern die Brust entgegenhält, sondern er ist eine jener Gestalten, welche, wohlgeübt in sophistischer Dialektik und gegen jede Sentimentalität gefeit durch ihre jesuitische Moral, den Weg der Hintertreppen, die Protektion der Schürzenbänder benutzen, um zu ihrem Ziele, der Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes, zu gelangen. Welche Rolle Windthorst in den Ereignissen des letzten März gespielt hat, bleibe hier unbeleuchtet. Sicher ist das Eine, daß jene Ereignisse ihm die Frucht in den Schooß warfen, an deren köstlichen Genuß sich der achtzigjährige Mann heute weidet. Der Sachwalter des welfischen Königshauses ist heute der einflußreichste, der mächtigste Mann im deutschen Reichs-, wie im preußischen Landtage und damit fällt auch ein dunkler Schatten auf den dritten Gedenktag, der die zwanzigste Wiederkehr des Kaisertages von Versailles bedeutet. In dem Rückblick, welcher diesem Tage herrlichster Erinnerung geweiht werden soll, wird der Name eines Windthorst nicht fehlen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16 Januar.

Berlin. (Reichstag.) Die Berathung der Anträge auf Beseitigung der landwirthschaftlichen Zölle ward fortgesetzt. Schuler (Centr.) bekämpft die Anträge. Schultze (Soz.): Daß Deutschland so viel Getreide baue, wie es brauche, verhindere die Zwergwirthschaft. Die Vertheuerung der Brotpreise durch die Getreidezölle sei unbestreitbar. Die Wirkung dieser Zollgesetzgebung in einzelnen Seestädten namentlich in Königsberg sei geradezu verhängnißvoll geworden. Dort wären Tausende von Arbeitern monatelang beschäftigungslos gewesen. Infolge der Schutzzollpolitik seien die Arbeiterlöhne gefallen und die Unternehmergewinne gestiegen. Das sei das ganze Ergebniß der modernen Gesetzgebung im Zeitalter der Sozialreform. Die Zollgesetzgebung habe die Großgrundbesitzer übermüthig gemacht. Sie hielten die Zeiten der Leibeigenschaft für zurückgekehrt. Wenn durch solche Steuern schon jetzt das Volk ausgesogen werde, was solle dann im Falle der Noth geschehen? Man sollte, sobald als möglich, zur direkten Steuer übergehen, damit Jeder wisse, wieviel er Steuern bezahle. Heute wisse das Niemand. Graf Mirbach (kons.): Der Handel Königsbergs habe sich entgegen der Behauptung Schultze's ausweislich der statistischen Erhebungen nach Einführung der Zölle gehoben. Gerade im Osten sei durch Errichtung von Spitälern, Krankenhäusern &c. auf Kosten der Großgrundbesitzer viel für die Arbeiter geschehen. Wenn es sich darum gehandelt habe, die Massen vor Ausbeutung zu schützen, wie beim Wuchergesetz, der Doppelwährung &c. (Aha!), dann würden solche Vorschläge von den Freisinnigen Schulter an Schulter mit den Sozialdemokraten bekämpft. (Sehr richtig!) Die Agitation, die unter Hinweis auf die geltenden Getreidezölle im Lande getrieben werde, wirke geradezu vergiftend durch die Verdrehungen, deren sich die Agitatoren dabei schuldig machen. Es wäre ungerecht, der Landwirthschaft diejenige Einnahme zu nehmen, die sie umso nöthiger brauche, nachdem man ihr die Lasten der sozialen Gesetzgebung auferlegt habe. (Sehr richtig!) Die Agitation mit diesen Anträgen habe zunächst die Folge gehabt, das Kapital mißtrauisch zu machen und die Freisinnigen hätten das Verdienst, eine ganze Anzahl wirthschaftlicher Existenzen, namentlich Grundbesitzer, die wegen Hypotheken in Verlegenheit waren, ruinirt zu haben. (Sehr richtig!) Bei den Angriffen Richter's gegen den Fürsten Bismarck handle es sich um zwei völlig incommensurable Größen. (Heiterkeit.) Jedenfalls sei ein starker Schutz der Arbeiter, wie er gegenwärtig angestrebt werde, nur unter einem starken Schutzzollsystem möglich. (Sehr wahr!) Die Vertreter des mobilen Kapitals hätten den Landwirthen noch nicht gezeigt, wie man praktisch besser wirthschaften könne. Sie schienen jetzt zu glauben, daß die Zeit gekommen, bei der Landwirthschaft, oder richtiger beim Grund und Boden, gutes Geschäft zu machen. (Sehr gut!) Frhr. v. Pfetten (Cent.): Eine Herabsetzung des Schutzzolles würde den Preis des Getreides unter die Produktionskosten herabdrücken. Die Debatte wird geschlossen. Eine große Anzahl von Abgeordneten konstatirt, daß ihnen durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten sei, so Klemm-Dresden, v. Münch (Wild-Dem.), Böckel (Antis.). Im Schlußwort erklärt Schumacher (Soz.), daß bei der voraussichtlichen Ablehnung des sozialistischen Antrags seine Partei für den deutsch-freisinnigen Antrag stimmen werde. Richter (freis.) erklärte im Schlußwort, daß seitens der Agrarier die wüsteste Agitation getrieben worden sei, als sie die Getreidezölle verlangten. Sie könnten sich jetzt nicht beklagen, wenn sie bekämpft würden. Alle Achtung vor dem angesessenen Grundbesitz, der sich aus eigener Kraft auf der Scholle erhalte. Aber seine Partei wolle nicht die künstliche Erhaltung jener verarmten und verlumpten Geschlechter, die, unfähig, sich selbst zu erhalten, staatliche Privilegien zu ihrer Existenz forderten. (Beifall links.) Mit dem französischen schutzzöllnerischen Liberalismus habe der deutsche Liberalismus nichts gemein. Wie könne man den letzteren mit der französischen Bourgeoisie vergleichen wollen. Er habe der Regierung nie grundsätzliche Opposition gemacht. 1862, mitten im Militärkonflikt, habe er Bismarck unterstützt, als dieser die Handelsverträge vorgelegt habe. Er habe später, als Bismarck die Aufhebung der Eisenzölle im Interesse der Landwirthschaft verlangte, auch dafür gestimmt. Nicht er, sondern Bismarck habe seine Ansicht geändert. Das sei das Unglück dieses Staatsmannes, daß er so wenig gesinnungstüchtige Gegner gefunden hätte, die ihn vor den Irrwegen bewahrt hätten, auf die er später gerathen. Fürst Bismarck habe nach dem Verhalten, das er seit seiner Verabschiedung an den Tag lege, kein Recht mehr, sich über den Grafen Arnim oder über Dr. Geffcken zu beklagen. Bismarck sei gegangen, er, Redner, sei geblieben und werde versuchen, Bismarck's Politik aus den ersten 14 Jahren seiner Amtsthätigkeit wieder zu Ehren zu bringen. Auf eine Commissionsberathung seines Antrages verzichte er. Man habe dem aussichtslosen Antrag die Huldigung einer viertägigen Debatte gebracht. Die Agrarier würden merken, daß trotz der Ablehnung des Antrages ihnen die Wogen über dem Kopf zusammenschlügen. Wenn aus dem gegenwärtigen Zollsystem auch nur einige Sätze fielen, dann hurtig mit Donnergepolter werde das Uebrige nachstürzen. Das gegenwärtige Protektionssystem sei ein Unrecht gegen die armen Leute, welches kein monarchischer Staat auf die Dauer üben könne, ohne die Grundlagen seiner Existenz zu erschüttern. (Beifall und Zischen.) Oechelhäuser (nat.-lib.) bemerkt, daß er beabsichtigt habe, eine Herabsetzung der Zollsätze auf der Höhe des Tarifs von 1887 zu verlangen, daß er aber bei der augenblicklichen Geschäftslage darauf verzichten müsse. Der Antrag Richters wird hierauf in Namensabstimmung mit 210 gegen 106 Stimmen abgelehnt, nachdem zuvor der sozialdemokratische Antrag verworfen wurde. Für den Antrag Richter stimmten Sozialdemokraten und Freisinnige geschlossen, ferner drei Nationalliberale. — Morgen: Rechnungssachen, Wahlprüfungen.

Berlin. Der Kaiser trifft am 20. d. M. in Hannover ein. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am nächsten Tage. Auf der Reise nach England, welche im letzten Drittel des Juli stattfinden soll, wird, wie in Hofkreisen verlautet, die Kaiserin den Kaiser begleiten.

Berlin. Von fürstlichen Taufpathen werden bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen am 26. Januar persönlich anwesend sein die Großherzogin-Wittwe Marie von Mecklenburg und die Herzogin Wera von Württemberg. — Reichskanzler v. Caprivi begiebt sich demnächst nach Weimar, um sich dem Großherzoge vorzustellen. — Frhr. v. Soden soll wenig geneigt sein, den Gouverneurposten für Ostafrika zu übernehmen. Die von ihm gemachten Beobachtungen werden als ungünstig bezeichnet. — Koch's Heilmittel wird nächstens in den Apotheken verkauft werden. Vorher werden Verwaltungsanordnungen über Aufbewahrung, Taxe &c. ergehen. — Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers tritt am 1. Febr. die auf 5 Pfennige ermäßigte Wortgebühr für Telegramme bei einem Mindestbetrag des Telegrammes von 50 Pfg. in Kraft. — Die Reichstagskommission für das Zuckersteuergesetz nahm § 1 (Verbrauchsabgabe) mit 20 gegen 7 Stimmen in der Fassung der Vorlage an. — Die Berliner Missionsgesellschaft entsendet eine Expedition unter Führung des Superintendenten Merensky nach dem Njassasee. Die Verhandlungen mit der Berliner Ostafrikanischen Missionsgesellschaft wegen gemeinsamen Vorgehens sind gescheitert.

Köln. Die Meldung, daß der Prinzregent von Bayern und der König von Sachsen gegen die Ernennung des früheren preußischen Kultusminister Dr. Falk Einwände erhoben hätten, wird von der „Köln. Ztg.“ als völlig aus der Luft gegriffen erklärt.

Hamburg. Mehrere Postdampfer bei Blankenese sind heute infolge des Eisganges festgerathen. Bei Cuxhaven treiben mehrere Dampfer im Eise. Drei große Segelschiffe sind bereits verloren gegangen.

Hirschberg i. Schl. Infolge eingetretenen Schneetreibens erleiden die Züge der Gebirgsbahnen große Verspätungen.

Jena. Herzog Johann von Mecklenburg-Schwerin hat sich hier einer erfolgreichen Augenoperation bei dem Hofrath Kuhnt unterzogen.

München. Der Redakteur der sozialistischen „Münch. Post“, Strauß, wurde wegen Beleidigung des Kaisers vom Schwurgericht zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wien. Durch den Einsturz der Galerie im Kloster zum Heiligen Herzen wurden 6 Insassen getödtet und 9 schwer verletzt.

Paris. Nach Aussage der französischen Sicherheitspolizei soll der in Olot Verhaftete ein früherer Stallknecht Caberty aus Lüttich sein, der sich schon wiederholt für bekannte Persönlichkeiten ausgegeben hat.

Neapel. Heute fand hier starker Schneefall statt.

Kopenhagen. Das höchste Gericht entschied, daß die Feuerbestattung bis zur gesetzlichen Einführung einer neuen Ordnung des Bestattungswesens verboten sei. — Der Dampferverkehr zwischen Gjedser und Warnemünde ist des Eises wegen eingestellt.

Konstantinopel. Der Sultan übersandte den drei ältesten Söhnen des deutschen Kaisers drei kleine arabische Pferde als Geschenk.

New-York. Der Gouverneur des Staates New-Jersey hat die Untersuchung wegen der Vorgänge auf dem Dampfer „Elbe“ eingeleitet. Einem Vertreter der Presse gegenüber äußerte er: Staatssekretär Blaine würde voraussichtlich der deutschen Regierung eine Genugthuung geben, welche dieselbe zweifelsohne als hinreichend erachten würde.

Die **Berliner Börse** setzte zwar vorwiegend fest ein, bald trat aber stärkeres Angebot hervor, angeblich auf Nachrichten über die neueste Art der Begebung der deutschen Reichs- und preußischen Anleihen. Die angeblichen kleinen Kursgewinne gingen rasch wieder verloren. Später trat eine weitere Ermattung ein. Banken durchweg angeboten. Von Eisenbahnen östliche Exportbahnen besonders matt. Fremde Fonds besser behauptet, Italiener erholt, Russen empfindlich gedrückt. Bergwerke ziemlich stark weichend, besonders Kohlen und Laurahütte. Im Kassaverkehre Banken und Bahnen schwach, für Bergwerke stärkeres Angebot, andere Industriepapiere ziemlich gut behauptet, deutsche Fonds vorwiegend abgeschwächt, österreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 3 Proz. Nachbörse schwach. — Wetter: Vorwiegend heiter, etwas Schnee, kalt, Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 272,40. Staatsb. 219,30. Lomb. 115,25. Galizier 187,25. Egypter 97,80. Ungar. Gold. 92,40. Discontо 213,10. Dresdn. Bk. 155,90. Laura 141,20. Gelsenkirchen 173,70. Still.

Wien. (Abends.) Credit 307,25. Staatsbahn 246,00. Lombarden 130,30. Nordwest 215,00. Markноten 56,10. Ung. Credit 353,00. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 95,45. Anleihe 105,25. Italiener 92,47. Staatsbahn 545,00. Lombarden 300,00, do. Prioritäten —. Spanier 76¹/₂. Egypter 490,33. Ottomanen 623,75. Escompte 625,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Januar 26,80, per Mai-August 27,00, behauptet. Spiritus per Januar 36,75, per Sept.-Dec. 39,25, weichend. Rüböl per Januar 65,00, per Mai-August 68,25, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 155, per Mai 156.

London (Produkten-Bericht). Getreide sehr ruhig. Hafer und Mais nur niedriger verkäuflich. Russischer Hafer ¹/₂—1 Sh. niedriger als neulich höchster Cours. — Wetter: Frost.

Pfund's keimfreie (sterilisirte) **Kindermilch.** Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.